



Predigt vom 20. Feb. 2022 Liedpredigt zum Lied 586 «Das Leben braucht»

Monika Zolliker

Liedtext:

1. Das Leben braucht Erkenntnis, die ganz klar ist. Das Leben braucht, dass Hoffnung Wurzeln schlägt. Das Leben braucht den Friedensweg, der wahr ist für alle, die ihn gehn. Das Leben braucht's.
2. Das Leben braucht, dass Felder gut bestellt sind. Das Leben braucht, was tief im Boden wächst. Das Leben braucht, dass wir mit andern teilen, was uns die Erde schenkt. Das Leben braucht's.
3. Das Leben braucht die Stärke, sich zu wehren. Das Leben braucht ein Recht, das nie versiegt. Das Leben braucht die Freude, um zu nähren das Kind, das Hoffnung heißt. Das Leben braucht's.
4. Das Leben braucht den Gott, der sich uns gleich macht. Das Leben braucht, dass Jesus für uns stirbt. Das Leben braucht die treue, die uns reich macht und Gottes Reich bald bringt. Das Leben braucht's.

Text: Per Harling, Schweden 1991

Liebe Gemeinde

Eben haben wir ein Lied gesungen, das mit den Worten beginnt: *Das Leben braucht*. Als ich es vor wenigen Jahren in unserm Gesangbuch entdeckt habe, war es für mich wie das Finden eines Schatzes. Seither begleitet es mich durch den Alltag, oft summe oder pfeife ich die Melodie vor mich hin.

Wie gesagt, es beginnt mit den Worten „Das Leben braucht“. Ja, was braucht der Mensch zum Leben? Was ist lebensnotwendig? Wenn man nach diesem Begriff im Internet googelt, dann stösst man da auf allerhand. Laut Internet braucht man zum Leben:

- Wasser, Sauerstoff, Lebensmittel, Schlaf.

Auf all dies wären wir selbst wohl auch gekommen, aber wir alle brauchen auch noch:

- Vitamine, Fett, Zucker, Salz, Sonnenlicht, Bewegung

Und dann kommen da noch andere Faktoren wie

- Bienen, Berührungen / Kontakte, Schwitzen, Sonnenlicht – und noch vieles mehr.

Doch was ermöglicht es uns, ein Leben nicht einfach physisch gut zu leben, sondern auch zufrieden zu sein, einen erfüllenden Lebenssinn zu finden? Wenn ich pilgere, dann erlebe ich, wie wenig ich brauche, um gut leben zu können. Alles hat in einem Rucksack Platz. Das ist die materielle Seite.

Das Lied, „Das Leben braucht“, führt uns noch in eine andere Richtung. Was das Leben lebenswert, sinnerfüllt und hoffnungsfroh macht, liegt oft an einem anderen Ort.

Das Leben braucht Erkenntnis, die ganz klar ist. Das Leben braucht, dass Hoffnung Wurzeln schlägt. Das Leben braucht den Friedensweg, der wahr ist für alle, die ihn gehn. Das Leben braucht's.

Erkenntnis, Hoffnung und Frieden sind die Hauptwörter in dieser Strophe. Damit Erkenntnis aber lebensfördernd sind, muss sie klar und wahr sein. Die Realität ist leider oft nicht so. Klaren Erkenntnissen verweigern sich viele, weil diese unbequem sein können. Was lässt uns Einsicht gewinnen? Wann ist etwas klar?

Klarheit ist für mich dort zu finden, wo nach ihr gesucht und um sie gerungen wird – wie dort, wo wir nach Silber schürfen. Wo finden wir aber Spuren, die zur wahren Erkenntnis weisen? Wir alle haben eine feine und richtungsweisende Stimme in uns, die uns leiten und führen will – das Gewissen. Und mit Gewissen meine ich nicht das schlechte Gewissen, das in steter Angst vor Strafen lebt, wie ein Hund, der sich unter das Bett verkriecht, weil er nicht stubenrein war. Das Gewissen ist viel mehr diese innere Stimme, die uns zum Guten hinziehen will; die uns anzeigt, wo etwas lebensfördernd und heilsam ist – auch wenn es manchmal unsere Wünsche durchkreuzt. In den Sprüchen lesen wir, dass mit der Erkenntnis auch die Gottesfurcht verbunden ist. Erkenntnis und Klarheit heisst nicht einfach „alles wissen“ oder „auf alles eine Antwort haben“. Erkenntnis haben heisst für mich, dass ich immer ein Suchender und Lernender auf dem Weg des Glaubens bin. Ich bin deswegen aber nicht unwissend. Nein, wenn ich mich ganz auf Gott und seine Botschaft einlasse, dann weiss ich, dass mein Leben unter Gottes Schutz steht.

Mit diesem Wissen nehme ich bewusst wahr, was rund um mich geschieht. Ich sehe neben der gelebten Nächstenliebe und Fröhlichkeit auch, wo Not, Angst und Verzweiflung das Leben abwürgt. Doch die Erkenntnis sagt dann nicht, „da kann man nichts machen, das gehört halt zum Leben“ oder „es wird immer Gewinner und Verlierer geben“. Erkenntnis haben heisst dann, dieser inneren Stimme der Hoffnung Raum geben und nach Wegen suchen, die sinnvolles Leben ermöglichen. Denn Gott will mit den Traurigen einen Weg aus der Trauer suchen, er will den Erniedrigten zu ihrer Würde verhelfen, er will die Kraftlosen wieder stärken. Diese Hoffnung lässt dem Leben mutig entgegentreten, auch wenn die Realität mutlos machen will.

Es geht aber in dieser Strophe auch um den Frieden. Ein wichtiges Gut, das immer wieder bedroht ist, wie wir es auf all den Krisenplätzen in der Türkei, im Irak und in Syrien und während der Pandemie sehen konnten. Der alte römische Rat „Wenn du den Frieden willst, dann bereite den Krieg vor“, ist da weder ein christlicher noch ein zielführender Weg. Nur ein Friedensweg, der selbst friedlich ist, kann auch zum Frieden führen. Und dieser Weg beginnt immer zuerst bei mir selbst. Wie offen und ehrlich schaue ich mein Leben an? Bin ich mir meiner eigenen Schatten bewusst und wie vergebungsbereit bin ich auch mir selbst gegenüber? Lasse ich mir Schuld vergeben oder suche ich nach Rechtfertigungen, Entschuldigungen?

Ich bin überzeugt, dass nur derjenige in friedvollen Beziehungen leben kann, der auch mit sich selbst friedvoll umgehen kann. Und genau dazu will uns Gott immer wieder ermutigen. Ja, das Leben braucht's – so schliesst nicht nur die erste Strophe.

Das Leben braucht, dass Felder gut bestellt sind. / Das Leben braucht, was tief im Boden wächst. / Das Leben braucht, dass wir mit andern teilen, / was uns die Erde schenkt. / Das Leben braucht's.

Diese Strophe wirbt darum: Gehe mit Gottes Schöpfung und ihren Ressourcen sorgsam und bewahrend um. Wir haben nur diese eine Erde – und das, was sie hervorbringt, muss für alle reichen. Immer wieder lesen wir von Überschwemmungen, Erdbeben, Stürmen – und damit werden ganze Existenzen zerstört.

Wenn unsere Felder hier in der Schweiz zerstört werden, dann haben wir die Möglichkeit, Ersatz aus dem Ausland zu besorgen. Doch hungern dann dafür andere? Jeder Mensch braucht Nahrung, braucht es, dass die Felder in seinem Land gut bestellt sind. Wir alle leben von dem, was tief im Boden wächst. Und wir alle sind deshalb immer wieder aufgefordert, dass fair geteilt und verteilt wird. Doch unsere Realität ist auch hier eine andere. Der Stärkere befiehlt, der Mächtigere diktiert. Es ist mir bewusst, es gibt hier keine einfachen Lösungen. Aber dass sinnerfülltes Leben mit Teilen zu tun hat, das ist eine tiefe Wahrheit. Und es ist Gottes tiefer Wunsch, dass die Schwachen nicht einfach ausgegrenzt und ihrem Elend überlassen werden, sondern dass sie unter besonderen Schutz gestellt werden. Von den ersten Mose-Büchern über die Propheten bis zu den Evangelien ist dies in der Bibel nachzulesen. Auch hier: Das Leben braucht's!

Wie genau das möglich wird, beschreibt die dritte Strophe:

Das Leben braucht die Stärke, sich zu wehren. / Das Leben braucht ein Recht, das nie versiegt. / Das Leben braucht die Freude, um zu nähren / das Kind, das Hoffnung heißt. / Das Leben braucht's.

Wer für Gerechtigkeit kämpft, der muss stark sein. Das war schon immer so. Christlicher Glaube heisst nicht, einfach alles widerstandslos hinzunehmen. Wir dürfen und sollen Unrecht wahrnehmen, es benennen und dagegen aufstehen. Das Leben braucht ein Recht, das nie versiegt. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges sagte die Menschheit „nie wieder ein solcher Krieg, nie wieder solche Vernichtung, solche Verfolgung“! Doch heute sind wir an manchen Orten bereits wieder in gefährliche Nähe zu solchen Ereignissen gerückt. Der Boden wird wieder vorbereitet, dass ganze Menschengruppen verdächtigt, beschuldigt und ausgegrenzt werden – wie weit ist es dann noch, bis wieder vernichtende Gewalt regiert?

Das Lied versucht einen anderen Weg zu zeigen: Das Leben braucht die Freude. Lebensfreude, gute Erfahrungen und innere Zufriedenheit. Doch wie kann Freude wachsen, wenn ich für Gerechtigkeit eintreten möchte und mir der Mut oder die Kraft fehlt? Wenn ich mich selbst schwach und ohnmächtig fühle? Hier schliesst sich der Kreis zur ersten Strophe. Es ist die Hoffnung, die dies möglich macht. Doch Hoffnung ist nicht auf Knopfdruck da. Sie will wachsen, wie ein Kind. Wir können nicht die grossen Weltprobleme lösen, aber dass Gerechtigkeit im eigenen Umfeld gelebt wird, das liegt in unserer Macht. Und wer weiss, vielleicht zieht das dann weitere Kreise.

Wie schön, dass im Liedtext die Freude ins Spiel gebracht wird. Denn, Glaube heisst nicht, verbissener Kampf, Pflichterfüllung und blinder Gehorsam. Damit Hoffnung und Gerechtigkeit aufkeimen kann, braucht es auch die Freude an diesen Aufgaben. Die Freude am Leben, die sich im miteinander Feiern zeigt. Glauben heisst auch geniessen, bewusst und dankbar die Schönheiten des Lebens sehen, kosten und pflegen. Jesus hat es uns vorgelebt – er war an vielen Festen, hat mit Menschen gefeiert, geredet – und wohl auch viel gelacht.

Nun ist es an uns, Freude und Hoffnung zu leben – wann hast du dich zuletzt mit anderen Menschen gefreut? Mit ihnen gelacht?

Damit die Aufgabe, für Gerechtigkeit zu sorgen, für uns nicht zu schwierig wird, gibt es die vierte Strophe:

Das Leben braucht den Gott, der sich uns gleich macht. Das Leben braucht, dass Jesus für uns stirbt. Das Leben braucht die Treue, die uns reich macht und Gottes Reich bald bringt. Das Leben braucht's.

Wir stehen nicht allein da. Gott, der Mensch wurde, hat sich in Jesus für den Anbruch seines Reiches verbürgt. Jesus lebt nicht mehr als Mensch auf der Erde. Doch wir alle dürfen mit der Kraft des Heiligen Geistes rechnen. Dieser Zuspruch nimmt den Druck von uns weg, alles selbst machen zu müssen – aber er nimmt uns nicht die Aufgabe ab, die Liebe selbst auch zu leben.

Dieses Lied, das Auftrag, Ermutigung und Zuspruch so wunderbar vereinigt, zieht mich immer wieder in seinen Bann. Da die Melodie so eingängig ist, wird es fast zum Ohrwurm.

Das Lied stammt aus Schweden und wurde 1991 für ein grosses ökumenisches Treffen geschrieben, dessen Thema war: „Um des Lebens willen“. An der Tagung ging es um die Themen wie „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Die Melodie erinnert an die schwedische Folklore und steht in einer Moll-Tonart. Das gibt dem Lied einen sehnsuchtsvollen Klang. Es lässt das innere Auge gleichsam über eine Landschaft schweifen – ähnlich dem Lied „Weit, wie das Meer ist Gottes grosse Liebe“. Und in dieser Landschaft sehen wir, wie Menschen leiden, hoffen, lieben und kämpfen, straucheln und wieder aufstehen.

Aber das Lied öffnet dann auch den Blick zu Gott, der einen Weg des Friedens und der Liebe mit uns Menschen gehen will.

Lassen wir das Lied tief in unsre Herzen absinken. Und möge es uns im Alltag begleiten. Nicht nur als Ohrwurm, sondern als Kraftquelle, um Friede, Hoffnung und Liebe leben zu können. Amen.